

Correspondent

Ersteinst
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Mittwoch, den 28. März 1877.

N^o 36.

Verbandsnachrichten.

In Frankfurt a. M. (bei Kumpf & Reis, A. Osterrieth und Maslau & Balbschmidt) und Brüssel Conflict in Tarif-Angelegenheiten.

Bei den bevorstehenden Gaudersammlungen wolle man die Frage in Erwägung ziehen, ob eine Vereinigung der vorhandenen Gauderantennen auf Grund des Hilfskassengesetzes im Interesse des Verbandes geboten ist, da wir beabsichtigen, demnächst eine bezügl. Vorlage auszuarbeiten.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 20. März 1877 gingen ein:

Ordentliche Beiträge und Reise-Unterstützungskasse.

Schlesien. 4. Qu. 1876. Summa Mk. 1737. 20. (Reisbeitrag Mk. 1237. 05. Vgl. Extra- und vorl. Beiträge.)

Breslau	Mk. 837. —	Nimptsch	Mk. 8. 50.
Görlitz	172. 40.	Altwasser	5. —
Liegnitz	104. —	Strehlen	1. 50.
Bunzlau	23. 50.	Reiße	55. —
Haynau	22. 50.	Doppeln	16. 50.
Jauer	8. 50.	Dels	47. 50.
Logau	67. —	Glas	60. —
Gubrau	8. 50.	Gabelschwerdt	4. 50.
Sagan	8. 50.	Ratibor	63. 50.
Sprowtau	3. 50.	Gleiwitz	1. 50.
Hirschberg	83. —	Nicolai	8. 50.
Schönau	3. —	Nachträge z. 2. u. 3. Qu.	
Goyerswerda	2. —	Haynau	Mk. 20. 40.
Waldburg	57. —	Hirschberg	8. —
Freiburg	14. —	Nimptsch	22. 40.

Altbayern. 4. Qu. 1876.	Summa Mk. 855. 50.
München	Mk. 455. —
Kreising	Mk. 45. 50.
Landshut	84. 50.
Wibling	5. 50.
Passau	91. —
Nachtrag zum 3. Qu.	
Jugolstadt	41. —
Regensburg	Mk. 133. —

Für das Einigungsamt:

Leipzig, Officin Ackermann & Clafer,	10 Mitgl.	Mk. 2. 50;
Andrä,	2 Mitgl.	50 Pf.;
Bär & Hermann,	30 Mitgl.	Mk. 7. 50;
Bibliogr. Institut,	38 Mitgl.	Mk. 9. 50;
Bodwig & Webel,	4 Mitgl.	Mk. 1;
Bornbrück,	2 Mitgl.	50 Pf.;
Breitkopf & Härtel,	105 Mitgl.	Mk. 26. 25;
Brochhaus,	108 Mitgl.	Mk. 27;
Bridner & Niemann,	3 Mitgl.	75 Pf.;
Ebelmann,	30 Mitgl.	Mk. 7. 50;
Engelhardt, Nachtr.	1 Mitgl.	25 Pf.;
Ferber & Seydel,	4 Mitgl.	Mk. 1;
Fischer & Wittig,	26 Mitgl.	Mk. 6. 50;
Freyer,	5 Mitgl.	Mk. 1. 25;
Genossenschafts-Buchdr.,	12 Mitgl.	Mk. 3;
Giesecke & Devrient,	24 Mitgl.	Mk. 6;
Graichen & Kiehl,	10 Mitgl.	Mk. 2. 50;
Greifner & Schramm,	7 Mitgl.	Mk. 1. 75;
Grimme & Erdmel,	9 Mitgl.	Mk. 2. 25;
Gröber,	7 Mitgl.	Mk. 1. 75;
Grumbach,	7 Mitgl.	Mk. 1. 75;
Hirschfeld,	45 Mitgl.	Mk. 11. 25;
Höhme,	3 Mitgl.	75 Pf.;
Humbert & Pries,	39 Mitgl.	Mk. 9. 75;
Klinhardt,	38 Mitgl.	Mk. 9. 50;
Kloberg,	1 Mitgl.	25 Pf.;
Köhler,	1 Mitgl.	25 Pf.;
Kreyling,	14 Mitgl.	Mk. 3. 50;
Leopold & Bär,	6 Mitgl.	Mk. 1. 50;
Loëß,	2 Mitgl.	50 Pf.;
Meyer & Wittig,	30 Mitgl.	Mk. 7. 50;
Muze,	2 Mitgl.	50 Pf.;
Bayne,	16 Mitgl.	Mk. 4. 50;
Böschel & Trepte,	15 Mitgl.	Mk. 3. 75;
Reclam,	19 Mitgl.	Mk. 4. 75;
Reusche,	17 Mitgl.	Mk. 4. 25;
Rohberg,	3 Mitgl.	75 Pf.;
Schlag,	2 Mitgl.	50 Pf.;
Teubner,	150 Mitgl.	Mk. 37. 50;
Vereinsbuchdruckerei,	8 Mitgl.	Mk. 2;
Weber,	7 Mitgl.	Mk. 1. 75;
Wigand,	25 Mitgl.	Mk. 6. 25;
Verbands-Bureau,	4 Mitgl.	Mk. 1.

Beiträge verweigerten: Stephan (bei Wigand), Linnenboden (bei Ebelmann), Kahle, Seifert, Eisert (bei Fischer & Wittig), Kind und Ruß (bei Humbert & Pries).

Schleswig-Holstein. Anträge zu dem diesjährigen, am 27. Mai in Neumünster stattfindenden Goutage wolle man baldigst einreichen. J. Chr. Heismann in Flensburg, Gr. Straße 40.

Flensburg. Bei der am 10. März stattgefundenen Neuwahl des Ortsvorstandes wurden gewählt: Heinrich Maas als Vorsitzender, Carl Buch als Kassirer, als Schriftführer wurde Wilhelm Schwandt, als Reisekassenverwalter Heinrich Maas (Maas'sche Buchdruckerei) wiedergewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Halberstadt der Seher Franz Lindner aus Hohenfurth (Böhmen), geb. 1847, ausgebildet in Budweis 1865, eingetreten am 1. Juni 1874 in Hirschberg (Schlesien), ausgetreten am 1. October 1874; derselbe conditionirt von da ab in Tondern, Marne, Braunschweig, Biebrich und Halberstadt. — A. Sawantke in Halle, Mauergasse 9.

In Halle a. S. der Seher Wilh. Ballhausen, geb. 1854 zu Stolp, eingetreten in den Verband 1873 in Charlottenburg, ausgetreten 1875 in Magdeburg. — A. Sawantke, Mauergasse 9.

In Wandlitz der Seher Moriz Pulvermacher, am 1. October 1874 in London ausgebildet; erst kurze Zeit in Deutschland. — J. Chr. Heismann in Flensburg, Große Straße 40.

Die Weltsprachen.

Welchen Schritt mit der Erweiterung der Kultur hervorragender Völkerschaften zur Weltkultur hält auch die Ausbreitung der betreffenden Sprache zur Weltsprache. Letztere ist sogar die eigentliche Trägerin der ersten Völkerschaften, wie z. B. der chinesische und indische, in deren Nationalcharakter es liegt, die politischen Grenzen, wie sie ihnen jetzt Jahraufeinander gesetzt, in commercieller Hinsicht von jeher nicht zu überschreiten, werden allerdings auf das ihnen angewiesene, wenn auch sehr große Sprachgebiet beschränkt bleiben, ja sogar es dulden müssen, daß innerhalb desselben zu Weltsprachen emporkommende Idiome und damit die Kultur fremder handeltreibender Nationen immer mehr Terrain gewinnen. Die größte Expansionskraft verleiht einer Sprache das Handelsinteresse, das Bedürfnis des Kaufmanns, sich unter einer Menge verschiedenartiger Sprachen mit Hilfe einer einzigen verständlich machen zu können, und ist es der durch die Vervollkommnung der Verkehrsmittel begünstigte ungeheure Aufschwung des Handels hauptsächlich, welcher in neuerer und neuester Zeit den Sprachen der verschiedenen europäischen Völkerschaften, deren ursprüngliches Sprachgebiet territorial sehr beschränkt war, zu einer in der Geschichte bis jetzt unerhörten geographischen Ausdehnung verholfen hat.

Die grammatische Fixierung und Ausbildung der durch den Verkehr der verschiedenen Völkerschaften des Alterthums entstandenen Weltsprachen erzeugte die classischen Sprachen: Chinesisch, Arabisch, Sanskrit, Griechisch, Lateinisch u. s. w. Die Ausbildung der Sprachen dürfte wol zumest als ein Werk der Priester der ältesten Religionen anzusehen sein, welche die Sprache zuvörderst für das kirchliche Bedürfnis verwendeten und die stereotype Beibehaltung der im Gottesdienste und in der Literatur eingeführten Idiome

ergab die Classicität. Die Combination, in welcher eine Sprache zugleich als Kirchen-, Literatur- und Handelsprache auftritt, erhebt sie zum Range einer das Interesse ganzer Welttheile umspannenden Weltsprache, deren es der Natur der Sache nach zu allen Zeiten stets nur wenige hat geben können.

Eine solche Weltsprache ist im fernen Osten das Chinesische. Die alte Schriftsprache enthält eine Fülle poetischer, historischer und philosophischer Werke, welche nicht nur im großen Reich der Mitte studirt werden, sondern mehr und mehr neben dem Sanskrit und Altägyptischen in die Reihe derjenigen orientalischen Sprachen und Literaturwerke eintreten, welche, neben den Sprachen und Literaturen der Griechen und Römer, zu den großen Fundgruben kosmopolitischer Bildung gehören. Im Mandarinenidialekt vollends, jener Form des Chinesischen, die man etwa auch die Chinesische Schrift- und Umgangssprache der Gegenwart nennen könnte, herrscht die Sprache des himmlischen Reiches über ein Ländergebiet, über eine Menschenmasse, deren sich keine andere Sprache auch nur annähernd rühmen könnte. Sie gilt nämlich nicht allein in dem ar und für sich schon einige Hundert Millionen Menschen umfassenden Kern des Reiches, sondern weit darüber hinaus in die Mongolei, nach Tibet hinein, ferner in der Mandchurie, wo sie jetzt sogar als Schulsprache eingeführt wird und das Mandchü verdrängt. Sodann in Japan und Anam, längst der Küste der Insel Hainan, im Westen der Insel Formosa und auf dem hinterindischen Archipel, auf Borneo, Java, Celebes, Timor, Manila bei Melanonesien.

Im ganzen übrigen Asien finden wir neben dem Chinesischen keine andere lebende Weltsprache von ähnlicher Bedeutung, als das Arabische. Das Sanskrit lebt zwar als Kirchen-, Gelehrten- und Literatursprache, ja im Munde handeltreibender Brahmanen auch jetzt

noch als Handelsprache fort, und seine Bedeutung für die Culturgeschichte der Menschheit ist weit höher zu veranschlagen, als die des Chinesischen und Arabischen zusammengenommen; allein das Sanskrit ist doch stets nur die Kastenprache der exklusiven höhern Bildung Indiens gewesen und wird es auch bleiben.

Ganz anders verhält es sich mit dem Arabischen. Dieses war gerade in seiner höchsten Classicität nichts Anderes, als die Sprache der Beduinen der Wüste, und noch Jahrhunderte später, als Mohamed und die Kalifen das Arabische längst über die Grenzen ihres Vaterlandes hinausgetragen hatten, als die großen Grammatiker die Gesetze der Weltsprache ergründeten und in voluminösen Werken niederlegten, selbst da noch reiste, wer irgend Classicität im Styl anstrebte, zu den Beduinen der Wüste, um sich im unmittelbaren Geheiß von deren Sprachverkehr heranzubilden. Da ist es denn kein Wunder, wenn diese Sprache, deren Classicität dem Geringsten im Volke am Herzen lag, in so unverhältnismäßig kurzer Zeit eine Weltstellung sich errang, wie keine Sprache zuvor oder nachher. Um's Jahr 720 etwa, also kaum 100 Jahre nach dem ersten Auftreten des Islam nach Außen, galt das Arabische schon vom Atlantischen Ocean im Westen bis an den Indus im Osten, von den Pyrenäen bis zum Atlas, von Arabien bis zum indischen Ocean. Jahrhunderte lang wiederhallen selbst die Gebirgsthale Siciliens von den feurigen Gefängen der Verehrer des Propheten. Das Arabische hat nun freilich schon manche frühere Provinz wieder eingebüßt, Spanien und Sicilien sind ihm für immer verloren, auch Ceylon und die Inseln des indischen Archipels sind ihm nicht mehr unterthan. Gleichwol ist das Arabische noch immer in Ausdehnung seiner Macht begriffen, und zwar im Innern Afrikas, wo es sich mit den Handelstaravananen und dem Islam von Jahr zu Jahr weiter vorschiebt. (Schluß folgt.)

Reichs-Buchdruckerei.

Wie bereits kurz mitgeteilt wurde, hat sich der Vorstand des Principalvereins gegen das Project der Errichtung einer Reichs-Buchdruckerei gewandt. Die angeführten Gründe sind fast durchweg kleinlicher Natur und dürften kaum Eindruck machen. Die ganze Petition ist eine Sammlung von Ansichten und Behauptungen, die sich gegenseitig nichts weniger als ergänzen, ja es sind Sätze darin enthalten, die sich nur schwer verteidigen lassen werden, weil nicht nur keine Beweise für, wol aber eine Menge dagegen in's Feld geführt werden können. Doch der Leser entscheide selbst. Die Petition an den Reichstag hat folgenden Wortlaut:

„Die Errichtung und Betreibung einer Druckerei von Seiten des Reiches erscheint uns als eine Maßregel, die die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit in sich birgt, das Gebiet der Staatsindustrie zum Nachtheil der Privatindustrie übermäßig auszuweiten. Wir wissen wohl, daß das gegenwärtige Project in den Staatsdruckereien zu Berlin, Wien, Paris, Petersburg und dergl. bereits Vorgänger hat; wir wollen auch nicht verkennen, daß für die Herstellung einiger Producte der Druckkunst, z. B. für Wertscheine, durch den Staat selbst Gründe sich anführen lassen. Allein der Betrieb eines Druckereigeschäftes im größeren Maßstabe kann keineswegs zu denjenigen Industriezweigen gerechnet werden, welche besser dem Staate als Privatn zu überlassen sind. Daß der Staat als solcher in der Regel sich nicht mit der Betreibung von Gewerben zu befassen hat, wird in der Theorie wie in der Praxis fast allgemein anerkannt. Wenn namentlich in neuerer Zeit eine entgegengesetzte Ansicht sich geltend gemacht hat, so dürfte dies zuletzt auf die Anerkennung der Principien von der Omnipotenz des Staates in wirtschaftlicher Beziehung hinarbeiten. Uns scheint es aber geboten, der Verwirklichung solcher Principien so viel als möglich entgegenzutreten und die Staatswirtschaft namentlich nicht auf solche Industriezweige ausdehnen zu lassen, bei denen eine Notwendigkeit dazu nicht vorliegt. Wir dürfen es wol unterlassen, specieller auf die Vortheile und Nachtheile der Staatswirtschaft im Gebiete der Industrie im Allgemeinen einzugehen. Sie hat sich in einzelnen Fällen bewährt, in der Regel aber nur da, wo ganz besondere Verhältnisse obwalteten und die Privatindustrie nicht ausreichte oder wo es sich um die Ausbeutung besonderer Factoren handelte. Das Druckereigewerbe gehört aber nach der ganzen Entwicklung, die dasselbe im Deutschen Reiche genommen hat, nicht zu denjenigen Industriezweigen, wo für den Staat ein Eingreifen geboten oder nur angezeigt wäre. Denn gerade das Gewerbe respective die Kunst der Buchdruckerei und der damit verbundenen Zweige hat sich in Deutschland durch die Privatindustrie zu einer solchen Stufe der Vollkommenheit ausgebildet, daß dem Staate dafür kaum etwas zu thun übrig bleiben dürfte. Allen Ansprüchen, die das Publicum oder der Staat an diese Kunst gemacht und hat machen können, ist vollständig genügt, und kann mit den vorhandenen Mitteln genügt werden. Hier wird man auch schwerlich von „billig und schlecht“ sprechen können. Welche Veranlassung hat nun der Staat bei dem Druckereigewerbe, von dem ihm angewiesenen Gebiete der Verwaltung und Regierung weg- und auf das Feld privater Thätigkeit übergreifen? Man kann zunächst geltend machen, daß der Staat bestrebt sein müsse, für die Vertheidigung seiner Besitztümer soweit als möglich selbst zu sorgen, daher sich namentlich auch seinen Bedarf an Druckfachen durch eigene Anstalten zu decken. Wo ist aber hier die Grenze? Wenn der Staat einmal die für seinen Bedarf erforderlichen Einrichtungen sich geschaffen hat, dann bleibt es sicherlich auch nicht aus, daß er dieselben möglichst auszunutzen sucht und auch für Andere producirt. Da wird man zunächst Gemeinden und Corporationen als Kunden heranzuziehen und gewisse Artikel, deren Behandlung besonderes Vertrauen erheischt, für sich als Monopol in Anspruch nehmen. Und wenn einmal eine große Druckerei geschaffen ist, dann liegt es nahe, auch mit derselben verwandte Geschäftszweige hereinzuziehen: Lithographie, Holzschneiderei, Buchbinderei, Schriftgießerei, Papierfabriken und dergleichen, ja selbst den Buchhandel. Dazu kommt, daß das Deutsche Reich schon einen so großen Bedarf an Druckfachen hat, daß, wenn einmal das Princip einer Reichsdruckerei anerkannt ist, diese in einer Ausdehnung geschaffen werden wird, resp. muß, daß ihr Einfluß auf die Privatdruckereien namentlich hinsichtlich der Arbeitslöhne und der ganzen Beziehungen zwischen Principal und Gehilfen von einer gar nicht zu überschätzenden Bedeutung sein muß. Die Reichsdruckerei wird errichtet in der Hauptstadt, wo eine große Menge Druckereien und eine große Anzahl Gehilfen existiren. Sie wird bei ihrem großen Umfange durch die von ihr zu beschäftigende Zahl der Gehilfen der wesentliche Factor für die Regulirung der Arbeitslöhne werden; zum Nachtheil

der Principale und des übrigen Publicums, wenn die Reichsdruckerei bei Geschäftserhöhung um jeden Preis den an sie zu machenden Ansprüchen zu genügen bestrebt sein muß und, um die nöthigen Arbeitskräfte zu gewinnen, Löhne zahlt, die die Privatdrucker nicht zahlen können; zum Nachtheil der Arbeiter, wenn saure Zeiten auch in der Reichsdruckerei eintreten und Gehilfen entlassen werden oder die Arbeitszeit beschränkt werden muß. Es wird somit ein Factor für die Regulirung von Arbeitslöhnen geschaffen, der sich jeder Berechnung entzieht. Wie arbeitet überhaupt eine Staatsanstalt? Der Privatmann muß genau rechnen, auf die Verzinsung seines Kapitals und Amortisation desselben Bedacht nehmen. Der Staat calculirt anders und glaubt anders calculiren zu dürfen; handelt es sich ja um ein Etablissement, das nicht Gewinn erzielen soll, sondern aus allgemeinen staatl. Rücksichten gegründet ist. Auch dadurch wird, ganz abgesehen von den für die Steuerzahler entstehenden Nachtheilen, die Privatindustrie geschädigt, ihre Concurrenzfähigkeit gefährdet, ja dem allmächtigen Staats-Etablissement gegenüber geradezu vernichtet. Wenn in früherer Zeit Staatsdruckereien in Berlin und in anderen Hauptstädten errichtet worden sind, so mögen hier ganz besondere Gründe obgewaltet haben. Obwohl aber die Thätigkeit der erigirten Staatsdruckerei zunächst nur auf bestimmte Arbeiten und Aufträge beschränkt ist, so hat doch ihre Concurrenz der Privatindustrie bereits zu mannigfachen Beschwerden Veranlassung gegeben, Beschwerden, die nicht lediglich in Special-Interessen ihren Grund haben, sondern auch aus anderen und höheren Rücksichten hervorgegangen sind. Wenn im Vorstehenden mehr die allgemeinen, gegen die Errichtung und den Betrieb einer Reichsdruckerei sprechenden Gründe angebeutet sind, so mag es uns gefallt sein, auch kurz noch Einiges vom Standpunkte der speciellen Interessen der Besitzer von Privatdruckereien aus dagegen anzuführen. Zur Zeit wird eine große Zahl von Privatdruckereien in allen Theilen des Deutschen Reiches von demselben mit Arbeiten beschäftigt; das Reichsfinanzamt, die Post, die Telegraphenverwaltung, der Reichstag ertheilen in Berlin sowohl wie in den größeren Städten, in denen namentlich Centralstellen ihren Sitz haben, bedeutende Druckaufträge. Das System der Ausschreibung bürgt für möglichst niedrige Preise und wir können wol behaupten, daß das Reich allenthalben gut und ausreichend bedient wird. Wir sind zugleich der Ueberzeugung, daß es schwerlich so billig seine Druckarbeiten sich selbst zu beschaffen vermag. Vor Allem werden aber die einzelnen Verwaltungsstellen nicht darüber zu klagen haben, daß sie infolge der Verbindung mit Privatdruckereien in Verlegenheiten wegen der Lieferung der Druckarbeiten gekommen sind oder sonst es an der nöthigen Garantie und Leistungsfähigkeit gemangelt hat, wenigstens wenn die richtige Auswahl unter den Submittenten getroffen ist. Den Leistungen der Privatdruckerei gegenüber sind die Verwaltungsstellen als Besteller unabhängig; die Reichsdruckerei arbeitet selbst als Organ der Reichsverwaltung und entzieht sich damit der Kritik der betreffenden anderen Stellen. Es scheint uns daher nicht gerechtfertigt, einem Theile der deutschen Buchdrucker diese Arbeiten und den Verdienst daran zu entziehen und ihnen in einer Reichsdruckerei eine mächtige Concurrenz zu schaffen, die außerdem in manchen Beziehungen, z. B. durch Porto- und Postfreiheit, so privilegiert sein würde, daß eine Concurrenz der Privatdruckereien mit ihr fast gänzlich unmöglich gemacht werden würde. Dies kann die Aufgabe des Staates nicht sein und es unmöglich in seiner Absicht liegen, die Privatindustrie zu schädigen und ihre Entwicklung künstlich zu gefährden. Denn mit dem Einzelnen leidet in der Regel das Ganze. Es mag uns daher nicht als Engherzigkeit ausgelegt werden, wenn wir einem so weit aussehenden Project gegenüber, wie es die Errichtung einer Reichsdruckerei ist, im Interesse Einzelner wie unseres ganzen Gewerbes Einsprache erheben und uns bemühen, die ernstlichen Bedenken, welche auch vom allgemeinen Gesichtspunkte aus dagegen sprechen, zur Geltung zu bringen. Wir sind der Hoffnung, daß der hohe Reichstag denselben entsprechende Würdigung zu Theil werden lassen und darauf Bedacht nehmen werde, daß, ohne daß das allgemeine Wohl gefährdet wird, man einen so bedeutenden Industriezweig, wie den des Buchdruckerwesens, durch Schaffung einer Reichsanstalt nicht schädigt. In diesem Sinne richten an den hohen Reichstag wir das ebenso ergebene als bringende Ersuchen:

dem Projecte der Errichtung einer Reichsdruckerei Seine Genehmigung nicht zu ertheilen.“
Nach der principalfestig ausgegebenen Parole: „Jeder für sich!“ = Klassenherrschaft haben die Gehilfen dieser Frage gegenüber keinerlei Interesse, und eine Beurtheilung der Sache vom principellen Standpunkte verlohnt sich in Rücksicht auf die vor- ausschließl. nur beschränkte Ausdehnung des projectirten Geschäftes nicht.

Hundschau.

Die Centrumsfraction des deutschen Reichstages hat ihren Antrag, die sociale Frage betr., nun ebenfalls eingebracht. Die bereits unternommene Enquete über die Lage des Handwerker- und Arbeiterstandes soll unter Mitwirkung freigewählter Vertreter desselben vervollständigt und dem Reichstage in der nächsten Session ein Gesetzentwurf, Abänderung der Gewerbeordnung betr., vorgelegt werden, der besonders die folgenden Punkte berücksichtigt: a. Wirklicher Schutz des religiös-sittlichen Lebens der gesammten arbeitenden Bevölkerung (Sonntagsruhe). b. Schutz und Hebung des Handwerkerstandes durch Einschränkung der Gewerbefreiheit, Regelung des Verhältnisses der Lehrlinge und Gesellen zu den Meistern, Förderung corporativer Verbände. c. Erweiterungen der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der in Fabriken arbeitenden Personen, Normativbestimmungen für die Fabrikordnungen. Verbot der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter unter 14 Jahren in Fabriken. Schutz der Familie durch Beschränkung der Frauenarbeit in Fabriken. d. Einführung gewerblicher Schiedsgerichte unter Mitwirkung freigewählter Vertreter der Arbeiter. e. Aenderungen der gesetzlichen Bestimmungen über die concessionspflichtigen Gewerbe, insbesondere den Betrieb von Gast- und Schankwirtschaften. — Ferner wünschen die Herren eine Revision der gesetzlichen Bestimmungen, betr. die Freizügigkeit, und endlich eine solche des Haftpflichtgesetzes in Bezug auf den Betrieb von Bergwerken und gewerblichen Anlagen. — Jetzt, nachdem die Folgen der „Freiheit“ auf industriellem Gebiete sich in so rapider Weise geltend machen, erstehen eine Menge Heilmittel und bieten Palliativmittel die Menge. So z. B. erläßt der Landrath in Lennep folgende Bekanntmachung: Mit Rücksicht auf die in manchen Gegenden fühlbar hervortretende Nothlage ersuche ich die Bürgermeisterämter, nach Möglichkeit auf die Beschränkung der öffentlichen Volksbelustigungen und Tanzlustbarkeiten Bedacht zu nehmen und in keinem Falle ein Hinausgehen über dasjenige Maß zu gestatten, welches durch die Bezirks-Vollzeigerordnung der königlichen Regierung zu Düsseldorf vom 23. Mai 1860 vorgezeichnet ist. Auch in Herford hat der Magistrat die Zahl der Lustbarkeiten aus gleichem Grunde beschränkt.

Die Berliner Actiengesellschaft, Fabrik für Holzarbeit, beschäftigte im vorigen Jahre gegen 300 Arbeiter, jetzt nur 100. Der Wochenlohn stellt sich wie folgt: Fabrikarbeiter, niedrigster 10 Mk., höchster 12—14 Mk., bei 7 1/2 Stunde Arbeitszeit, Maschinenbauer, niedrigster 12 Mk., höchster 15—17 Mk., bei 6 1/2 Stunde Arbeitszeit, Tischler, niedrigster 9 Mk., höchster 15—18 Mk., bei 7 1/2 Stunde Arbeitszeit, Zimmerleute 15—16 Mk., bei 7 1/2 Stunde Arbeitszeit.

Für Elbst-Lothringen ist jetzt beim Bundesrath der Erlaß eines Gesetzes beantragt, das den Kleinhandel mit Brantwein und Spiritus in den Reichslanden von der Ertheilung einer behördlichen Erlaubniß abhängig macht, und das Zumbierhandeln gegen diese Vorschrift mit einer Strafe bis zu 300 Mk. oder entsprechender Haft belegt. Bis jetzt war der Kleinhandel mit Spiritus und Brantwein lediglich von der Lösung eines Lizenzschweines abhängig, der für ein Billiges zu haben war. Die Motive zu dem Gesetze weisen nach, daß auf diese Weise der Brantweinconsum in den unteren Bevölkerungsklassen, namentlich unter den Fabrikarbeitern in erschreckender Weise überhand genommen habe. Die Zahl der Brantweinkleinhändler, welche am 1. Januar 1877 12,355 betrug, hat sich seit 5 Jahren um 2000 erhöht. Das Gesetz soll diesen Uebelständen abhelfen. Nach unserer Ansicht trinkt Derjenige, dem die nöthigen Mittel zu Gebote stehen, Bier oder Wein, gleichviel ob es viel oder wenig Schnapsbändler giebt.

Da im Reichstage das Gehalt von Bottschaftern besprochen worden, so mögen folgende Angaben von Interesse sein. Das von der deutschen Regierung für den Grafen Münster erbetene Gehalt beträgt etwa 196,000 Mk. Es hat unter den britischen Botschaftern der in Berlin nur 140,000 Mk., der in Wien jedoch 160,000 Mk., der in St. Petersburg 156,000 Mk., der in Konstantinopel 160,000 Mk., der in Vostochter in Rom 140,000 Mk. und 24,000 Mk. für Wohnung. Der höchst besoldete ist der Botschafter in Paris, er bezieht 200,000 Mk. Der britische Gesandte in Washington hat 120,000 Mk.

Aus Marienwerder berichtet man der „Wahrheit“: Wie groß hier der Lehrermangel ist, zeigt schon der Umstand, daß in einer einzigen Nummer des „Amtsblattes“ der Regierung zu Marienwerder (Nr. 8) neun erledigte Schulstellen angeknüpft werden. Diesem Mangel sucht die genannte Regierung auf eine eigenthümliche Weise vorzubeugen. Sie hat nämlich die Schulinspektoren angewiesen, den Schullehrern keine Zeugnisse auszustellen, da diese sich auf Grund solcher Zeugnisse um die scheinbar besser dotirten Stellen im westlichen Deutschland bewerben, was man verhindern will! Diese Maßregel erinnert an einen

andern Versuch, die Lehrer unserer Provinz und ihrem Beruf zu erhalten, indem nämlich die Postverwaltung ersucht wurde, keine Lehrer anzustellen.

Tablende Äußerungen zur Wahrnehmung berechtigter Interessen Dritter sind nach einem Erkenntnis des preussischen Obergerichtes vom 21. Februar 1877 eben so straflos, wie tablende Äußerungen zur Wahrnehmung der eigenen berechtigten Interessen.

Am 17. d. Mts. fand in Stuttgart gegen die seit 8. Januar d. J. in einer Wahlversammlung der Nationalliberalen verhafteten drei Socialisten statt. Das Resultat ist die Verurtheilung von zwei der Angeklagten zu vier, bezw. drei Wochen Gefängnis wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt (wobei die Strafe als durch die Unterjuchungshaft von 53 und 54 Tagen als verübt erachtet wird) und die Freisprechung des dritten Angeklagten, der somit seine 47 Tage Unterjuchungshaft lediglich zur Illustration der heimischen Strafrechtspflege abgesehen hat. — 154 Tage Unterjuchungshaft und Verurtheilung zu 49 Tagen.

Amerika. Eine Correspondenz des „Vorboten“ von Arbeitern in Armstrong's Kohlengrube in West-Maryland-County, Pa., liefert zu der in unseren Berichten schon oft geschilderten traurigen Behandlung der pennsylvanischen Kohlengräber einen neuen Beitrag. Die Arbeiter, Verdaht schöpfend, hatten den County-Wägemeister zur Inspection der Waagen des Kohlenkönigs berufen, welcher denn auch nach genauer Untersuchung herausfand, daß die ersten bei zwanzig Buschel um 149 Pfd. zu kurz gestellt waren. Nach einer ungefähren Berechnung beträgt der auf diese Weise an den Armen der Armen verübte Diebstahl pro Jahr etwas über 4000 Dollars!!!!

Die amerikanische deutsche Lohnschreiber-Presse, die „Westliche Post“ an der Spitze, fällt über die Arbeiter-Petition an den Congress um Amendirung des sog. Heimstättegesetzes her. Die Petition verlangt die Umänderung des betreffenden Gesetzes, so daß der Bund bedürftigen Arbeitern die Mittel zum Anbau von Nationalallbereien gegen Zinsen auf ein oder zwei Jahre vorstrecke. Wenn große Eisenbahnen und andere Gesellschaften mit Hunderten von Millionen unterstützt werden, das ist den Lohnschreibern recht — aber der Arbeiter, für den existirt keine Staatshilfe! — Eine neue Art, der Lohnschreiber-Presse Abonnenten zu verschaffen, ist soeben entdeckt worden. In der amerikanischen Tagespresse macht folgende Notiz die Kunde: „Die bekannten Wagenfabrikanten Gebrüder Studebaker zu South Bend in Indiana ließen schon vor einem Jahre ihren 650 Arbeitern die Wahl, ob jeder von ihnen lieber einen gewissen Lohn oder die Bezahlung des jährlichen Abonnements auf das Wochenblatt einer Zeitung von der Firma als Neujahrs-geschenk haben wollte. In diesem Jahre ließ die Firma, wie sie uns mittheilt, die Arbeiter über die obige Frage abstimmen, und mit Ausnahme von dreien stimmten alle 650 Arbeiter gegen den Braten und für die Zeitung.“

Die „Pennsylvania Coal Gazette“ sagt, daß das Urtheil gegen die Kohlengräber, sog. Mollie Raquires, von dem Appellgerichte wahrscheinlich bestätigt werden würde, da es den Leuten an Geld zu richtigen Betreibung des Processes fehle! — Also ohne Geld keine Justiz! Schönes Zugständniß das.

Correspondenzen.

N. Berlin, 18. März. (Vereinsbericht.) Den ersten Theil der Vereinsstiftung vom 14. d. M. bilden geschäftliche Mittheilungen, aus denen hervorzugehen ist, daß in den letzten 14 Tagen 8 Kollegen viaticirt haben und in der letzten Woche 105 Mann à 6 Mk. Conditionslofen-Unterstützung erhielten. Hierauf wurde angekündigt, daß am 2. Osterfeiertage eine Matinee im Concertsaal stattfindet, zu der sehr tüchtige Kräfte gewonnen wurden, und daß in Anbetracht dessen, daß diesmal 6 Beneficianten an dieser Matinee participiren, der Preis pro Billet auf 40 Pf. erhöht worden ist. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung, betreffs Erstattung von Processkosten, die noch von der bewegten Zeit nach dem 1. Juli v. J. herrühren, wurde insofern erledigt, als beschlossen wurde, die Hälfte der Kosten aus der Vereinskasse zu bewilligen, indem man betonte, daß, wenn auch die betreffenden Kollegen es verabsäumt, sich rechtzeitig an den Rechtsbeistand des Vereins zu wenden, sie doch im guten Glauben an ihre gerechte Sache gehandelt hätten. Den dritten Punkt bildete der Antrag des Vorstandes, daß diejenigen Mitglieder, welche seit 1. Januar d. J. 10 Wochen hintereinander Conditionslofen-Unterstützung bezogen, nur noch 4 Mk. zu beanspruchen haben, und daß ferner nur noch 6 Mk. pro Woche Unterjuchung für Arbeitslofen (anstatt der statutenmäßigen 9 Mk.) gewährt werden sollen. Motiviert wurde dieser Antrag mit der Erwägung, daß unser gegenwärtiger Kassenbestand es nicht gestatte, mehr zu zahlen und die Unterjuchung, die für 49 Mitglieder schon seit dem 1. Juli v. J. (zum Theil schon vorher) währt, und für Einige der-

selben überhaupt keine Aussicht vorhanden ist, jemals hier selbst Condition zu bekommen, nicht bis in unberechenbare Zeiten dauern könne, da die Steuerkraft, welche seit nunmehr drei Vierteljahren auf's Aeuzerste in Anspruch genommen worden sei, allmählich erlaßt und infolge dessen schon zahlreiche Austritte aus dem Vereine zu constatiren sind. Der Antrag des Vorstandes wurde schließlich, nachdem man das für und Wider hinlänglich in Erwägung gezogen, angenommen. Nach den stattgefundenen Wahlen zur Matinee- und Revisions-Commission wurde die Sitzung um 12 Uhr Nachts geschlossen.

C. Essen, 19. März. Am 11. d. Mts. fand die halbjährliche Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins, welche ausnahmsweise ziemlich zahlreich besucht war, statt, und wollen wir versuchen, über das Wichtigste derselben zu berichten. Der Bericht des Vorsitzenden beleuchtete den Verlauf des Berliner Strikes und die verschiedenen Ursachen, welche hauptsächlich sein Verunglücken herbeigeführt haben; und ermahnte die Mitglieder, sich mehr mit dem Studium der wirklichen Principienfragen und den inneren Angelegenheiten des Verbandes zu beschäftigen, damit es nicht immer vorkomme, daß gerade bei solchen Fragen die Verammlungen am schlechtesten besucht sind. An freiwilligen Beiträgen zur Unterjuchung der Berliner sind 465 Mk. eingegangen; leider haben verschiedene Collegen, welche Anfangs wöchentliche Beiträge zeichneten, ihre Unterschriften schon nach einigen Wochen zurückgezogen, und es dadurch unmöglich gemacht, daß die vorher zugesicherte Summe abgehandelt werden konnte. An sonstigen Unterjuchungen wurden aus der Ortskasse bewilligt: für den Kollegen Wagner 30 Mk., für Bosen 30 Mk., Kopenhagen 30 Mk., Bromberg 30 Mk. und Berlin 30 Mk. — Ausgeschieden sind 13, ausgeschlossen wurden 5, und zwar einer wegen Unterschlagung. Derselbe war Vertrauensmann in Mülheim a. d. R., fassierte ein Vierteljahr die hohen Beiträge ein und wollte am Schluß sein Verbandsbuch haben, anstatt das Geld abzuliefern. Er wurde zwar zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt, aber die Ortskasse hatte doch das Nachsehen. (In Nr. 30 des „Corr.“ unter Rumbschau ist der bet. Name falsch; richtig ist: Carl Schrader aus Magdeburg, nicht Schreiber.) — Das gesammelte statistische Material betr. die Bebrüderung beweist, daß im Bezirk Essen 34 Buchdruckereien mit 217 Gehilfen und 106 Lehrlingen arbeiten (diejenigen Officinen, welche sich in Betreff der Bebrüderung am meisten hervorhoben, sind in Nr. 31 schon veröffentlicht). — Versammlungen wurden 15 abgehalten (incl. zwei allgemeinen) mit einem Durchschnittsbesuch von 28 bei ca. 60—70 Mitgliedern. Eine allgemeine Buchdrucker-versammlung konnte des schwachen Besuches wegen gar nicht abgehalten werden. Ein Zeichen, welches Interesse die Kollegen an den allgemeinen Versammlungen haben! — Die Bezirksorganisation wurde lebhaft in Angriff genommen, und kann man sich der berechtigten Hoffnung hingeben, daß sie zu diesem Zwecke abgehaltenen Versammlungen sehr segensreich für den Verein wirken. Nach Bekanntmachung der Tagesordnung für den Gantag wird die nächste Bezirksversammlung in Oberhausen stattfinden. Der Redner schließt mit der Hoffnung, daß man dem neuen Vorstande sein Amt durch Weglassung aller persönlichen Körperleien und durch regere Theilnahme am Vereinsleben so leicht wie möglich machen möge. — Der Kassenstand ist folgender: Bestand am 1. Juli 1876 Mk. 823. 94. Einnahme im 3. und 4. Quartal 2366 Mk., Ausgaben Mk. 2810. 04. Bestand am 1. Januar Mk. 379. 90. Es ist sonach ein Rückgang von Mk. 444. 04 zu verzeichnen, was seinen Grund darin hat, daß 7 Wochen lang pro Mitglied und Woche ein Zuschuß von 50 Pf. zu den hohen Steuern bezahlt wurde; ferner die schon erwähnte Affaire Schrader, etc. Zu den Vorstand wurden gewählt die Herren: A. Sämmer, 1. Vorsitzender; F. Hertel, 2. Vorsitzender; A. Vock, Kassirer; H. Bovenstiepen, 1. Schriftführer; F. Momm, 2. Schriftführer. Die Wahl der übrigen Vorstandmitglieder wurde vertagt. Ferner lag ein Antrag vor, die zulässige Frist des Restirens von 13 auf 8 Wochen herunterzusetzen, erlens weil die entsprechenden Bestimmungen in dem von der Regierung genehmigten Statut der Krankenkasse ebenso lautet, zweitens weil das längere Restiren die Führung der Kassengeschäfte zu sehr erschwert. Auch das Statut soll in diesem Sinne abgeändert werden. Der Antrag wurde denn auch einstimmig angenommen, und soll die neue Bestimmung nach Verlauf von 4 Wochen definitiv in Kraft treten. Als nächster Gegenstand der Tagesordnung lag der Antrag vor, die Mitgliedschaften vom hiesigen Ortsverein zu trennen und sie, wie es das Statut vorschreibt, dem Bezirk Essen zuzuweisen. Theilweise durch bittere Erfahrungen und theilweise auch durch die Bezirksorganisation belehrt, nahm die Versammlung diesen Antrag mit 28 gegen 4 Stimmen an. Die Mitgliedschaften werden noch vor Anfang des 2. Quartals durch Circulare in Kenntniß gesetzt, und sollen ihnen auch zugleich die nötigen Instruc-

tionen zugehen. Schließlich wurde zum zweiten Male über die Aufnahme des Kollegen Kriegel verhandelt; nach Veröffentlichung der Aufnahmemeldung im „Corr.“ war von Mannheim ein Protest eingelaufen, welcher von dem 2c. Kriegel 18 Mk. Einschreibegelb verlangte. Kriegel will dem Verbands noch nicht angehört haben, folglich auch kein Einschreibegelb schulbig sein. Der Vorstand war nun beauftragt worden, sich nochmals nach Mannheim zu wenden, was derselbe auch gethan hatte. Da aber von dort eine Antwort nicht eingelaufen war, wurde Kriegel nunmehr einstimmig aufgenommen.

r. Langensalza, 21. März. Anschließend an die Correspondenz aus Rudolstadt in Nr. 33 des „Corr.“ erklären wir ebenfalls, daß das Ergebnis der Abstimmung bereits am 17. v. M. von hier an den Gausvorstand abgehandelt worden ist. — Zu bebauern ist ferner noch die späte Veröffentlichung der Vierteljahrsberichte; von hier sind die Beiträge stets pünktlich eingelaufen worden. Ein diesbezügl. Paragraph im Statut besagt doch, daß „rückständige Ortsvereine 4 Wochen nach Beendigung des Quartals im „Corr.“ veröffentlicht werden sollen“, aber bis jetzt ist dieser Paragraph nicht gehandhabt worden. — Schließlich noch die Anfrage, weshalb zum Gantage, der laut Statut Ostern stattfinden soll, immer noch nicht eingeladen worden ist; eine von uns gestellte diesbezügl. Anfrage an den Gausvorsteher ist bis jetzt unbeantwortet geblieben.

* Leipzig, 24. März. Die gestrige von etwa 70 Personen besuchte „Hauptversammlung“ des hiesigen Vereins bot dem aufmerksamen Beobachter Stoff zu mancherlei Betrachtungen. Abgesehen von dem ersten Debut des neuen Vorstandes, das nicht gerade als vertrauenswürdig für die Zukunft bezeichnet werden kann, war es vorerst der Beschluß, Herabsetzung des Reisegelbes auf 15 Mk. betr., der unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Im Januar erklärte der damalige Vorstand, mit den Normativbestimmungen für Unterjuchung Conditionslofen nicht mehr auskommen zu können, sobald die Steuer nicht erhöht werde. Die Steuer wurde nicht erhöht, die Bestimmungen nicht geändert, worüber ein Antrag des jetzigen Vize-Vorsitzenden K. H. er angenommen: das Reisegelb von 15 auf 30 Mk. zu erhöhen (s. unsern Bericht in Nr. 7). Die letzte Generalversammlung (Ende Februar) beschloß, es bei den bisherigen Bestimmungen bewenden zu lassen — und die gestrige Hauptversammlung setzte das Reisegelb auf Antrag des Vorstandes wieder auf 15 Mk. herab! — Nach Erledigung dieses Kunststückes erhobte man sich in einer mehrstündigen Debatte darüber, daß eine Anzahl Vereinsmitglieder (s. Nr. 33) sich zusammengesehnen, um die Vorgänge innerhalb des Verbandes und Vereins einer sachlichen Besprechung zu unterziehen. Besonders waren es die Herren Eichhorn und Gustav Müller, welche gar gewaltig in's Zeug gingen, der Letztere drohte sogar mit Intervention der Polizei, für welche er speciell Sorge tragen werde. Es würde Raumverschwendung sein, auf die Debatte selbst einzugehen, da die Art und Weise, wie man hier zu debattiren pflegt, hinreichend bekannt, nur wollen wir bemerken, daß herartige unmotivirte Angriffe gerade dazu beitragen werden, das bisher noch wenig gekannte gemeinschädliche Treiben erst recht zu kennzeichnen. Es kommt zwar vor, daß die Halbheit und Unwissenheit zeitweise den Sieg davonträgt, aber der erste Windstoß reinigt die Luft, und es bleibt dann voraussichtlich allerdings weiter nichts übrig als der in Aussicht gestellte — Schutzmann!

M. F. Köbau i. S., 25. März. Den vielen Kollegen, welche im Laufe der Jahre hier im Geschäfte von V. Dunschy, sonst Vassener & Dunschy, conditionirt haben, wird es von Interesse sein, wenn ich ihnen folgende Katastrophe mittheile, die das traurige und allgemein beklagte Ende des Geschäftes sowie dessen Besitzers herbeiführte. Diese Nacht in der zweiten Stunde brach, nachdem man noch den Abend zuvor bis 11 Uhr mit der Herstellung einer dringenden Arbeit beschäftigt gewesen war, welche den andern Morgen an den Buchbinder abgeliefert werden sollte, wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit und zwar angeblich in der Sekere, Feuer aus, welches, als es bemerkt wurde, bereits so weit um sich gegriffen hatte, daß nicht nur fast nichts gerettet werden konnte, sondern auch der Principal, Herr Dunschy, sowie seine 13jährige Tochter in den Flammen unkommen, während der eine Gehilfe, sowie ein Lehrling, welche in dem Hause mit wohnten, und die Frau Principalin mit knapper Noth das Leben retten konnten. Herr D. wurde erst, nachdem es ca. vier Stunden gebrannt hatte, aufgefunden, und zwar seine Tochter in den Armet haltend. Der Colleague konnte sich nur retten, indem er, nachdem ihn der Rauch aufgeweckt hatte, zum Bodensfenster hinaus auf das Dach und von da auf das Dach des Nebenhauses kletterte. Die Principalin und der Lehrling kamen mittelst einer Leiter herunter. Der so plötzlich außer Condition gekommene Colleague und der älteste der fünf Lehrlingen werden vielleicht in der andern hiesigen Druckerei unterkommen finden.

R. Vom Oberrhein, 16. März. Es dürfte wol an der Zeit sein, nachdem man als die Brutstätten des Lehrlingsunwesens allgemein die kleinen Druckorte bezeichnet, auch den Grund näher zu beleuchten, wodurch jene Kunststempel-Besitzer in die sehr traurige Lage versetzt werden, entweder sich billige Gehilfenkräfte zu verschaffen, oder die höchst bedenkliche Zahl der Lehrlinge zu vermehren. — Entfernen wir den manchem Kollegen den Ursprung des Uebels verbedenkenden Schleiher, so finden wir, daß die Schmutzconcurrentenz, die nicht immer seitens der kleineren, sondern mehr und mehr von den Geschäften gerade der größeren Druckorte betrieben wird, den Kern dieses Unwesens bildet. — Gewisse Herren Principale in der großen Stadt, die, wie man sagt, „den Hals nicht voll bekommen können“, arbeiten jetzt, um ihren Kundenkreis möglichst zu erweitern und auf die umliegenden kleineren Orte auszudehnen, zu Schleiherpreisen, die selbst dem theilhaftigen Publicum die Frage aufbrängen, ob es denn dabei möglich ist, dem Arbeiter einen genügenden, oder überhaupt noch Lohn zu zahlen. Was bleibt aber nun dem kleinen Principal in den verschiedenen Landstädtchen übrig, um sich über Wasser zu halten und nicht thätlos zu verhungern? Er muß mit den Preisen ebenfalls zurückgehen. Gehilfen kann er aber dann nicht mehr beschäftigen und er sieht sich, oft gegen seine Ueberzeugung und lange ge-

handhabte Praxis, genöthigt, sich in einem oder mehreren Lehrlingen billige Arbeitskräfte zu verschaffen. Als prägnantes Beispiel für das oben Gesagte diene hier nur folgender Fall unter den vielen, die schon vorgekommen: Ein gewisser Herr aus Freiburg, der nicht selten die ganze Gegend heimsucht, brachte in Erfahrung, daß in einem benachbarten Landstädtchen eine kleinere Arbeit (die mit dem dortigen Drucker bereits um einen bestimmten Preis accordirt war) herzustellen sei; ohne den Preis zu kennen, bot sich jener Herr an, die Arbeit „in jedem Fall“ billiger zu machen, als der betr. Accordant. Was bleibt Lehtern übrig, wenn er die zu seiner bescheidenen Existenz vielleicht notwendige Arbeit nicht fahren lassen will? Wodurch ein solches, „in jedem Fall billiger“ Machen möglich wird, dürfte uns schwer zu beantworten sein — jedenfalls durch ein Rudel bis auf's Mark ausgenudter und ausgelegener Lehrlinge. Ein zweifelhafter Held muß derjenige sein, welcher es vorzieht, durch Lehrlinge seine Arbeit herstellen zu lassen, wenn es sich rentirt, Gehilfen zu beschäftigen. — Sehe man also auch in dieser Beziehung den Großstädtern, die den Ruin unsers Gewerbes in erster Reihe mit Gewalt herausbeschwören, etwas auf die Finger — geht doch jetzt schon die Kunst bettelnd, wie Figura zeigt.

Gestorben.

In Berlin am 14. März der Seher C. Böttcher aus Züsterbog, 26 Jahre alt — Wasser sucht.
 In Leipzig am 16. März der Seher Carl Christoph Kent, 27½ Jahre. — Am 22. März der Seher-Factor Joh. Heinr. Schulze, 52 Jahre.
 In Münster i. W. am 23. März der Seher Clemens Grafemann, 49 Jahre alt — Wasen-trecks.
 In Regensburg am 8. März der Seher Sebast. Stabler, 65 Jahre alt — Brust- und Lungenentzündung.
 In Strassburg am 15. März der Seher Eugen Wägel, geboren zu Strassburg, 30 Jahre — Schwind-sucht.

Briefkasten.

Reisekasse betr. L. in R.: Die erwähnten vier Tage mit 3 Mark sind in der Februar-Abrechnung nachgetragen worden. Die gefandte Aufforderung kann nur als Anzeige Aufnahme finden; wollen Sie sich also an die Expedition b. Bl. wenden; das Uebrige besorgt. — Um Einfindung der noch rückständigen Februar-Abrechnungen wird bringender sucht (siehe S. 12, Absatz 4, der „Bestimmungen“).

Anzeigen.

Eine gut eingerichtete

Buchdruckerei

in einer Kreisstadt Rheinpreussens, mit dem Verlage eines zwei Mal wöchentlich erscheinenden Kreisblattes und vielen amtlichen und anderen Arbeiten, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers für den billigen Preis von 4200 Mk. zu verkaufen. Reingewinn jährlich 1800 Mk. Adressen beliebe man unter Chiffre O. O. 510 in der Exp. b. Bl. niederzuliegen. [510]

Zu verkaufen

habe wegen Anschaffung Pariser Systems ca. 7 Ctr. gebrauchte, aber noch gut erhaltene Kisel- und Prot-schriften, Einfassungen und Quadrate, welche zur Herstellung eines Wochenblattes u. sich noch vorzüglich eignen. Preis à Ctr. 48 Mk.

Auch könnten verschiedene moderne Placat-schriften abgelassen und eine Schnellpresse kleineren Formats nachgewiesen werden. Adressen unter Chiffre A. W. 507 gef. in der Exp. b. Bl. franco einzuliegen. [507]

Mehrere noch im Gange befindliche

Satinmaschinen

größeren Formats sind zu dem Preise von je 300 Mark zu verkaufen in der Buchdruckerei von Alex. Wiede in Leipzig. [476]

Gesucht.

Ein nicht zu junger erfahrener Seher, der auch die Functionen eines Metteurs auszuführen im Stande ist, wird von einer rheinischen Buchdruckerei zu engagiren gewünscht. [517]

Franco-Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten unter A. N. 42 postl. Düsseldorf.

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

in allen Branchen des Geschäfts erfahren, findet sofort dauernde und angenehme Condition. — Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche bei der Exp. b. Bl. unter S. 487 melden. [487]

Für eine vierfache Schnellpresse suchen nach auswärts unter günstigen Bedingungen einen tüchtigen Maschinenmeister
 Fischer & Wittig in Leipzig. [498]

Ein schneller, correcter Seher,

seitiger Metteur einer größeren täglichen Zeitung, wünscht ev. sofort oder später dauernde Stellung als solcher oder als Accidenz- oder Annoncen-seher. Derselbe wäre auch geneigt, eine Stelle als Factor einer mittleren Buchdruckerei zu übernehmen. Im Correcturenlesen bewandert. Gef. Offerten unter R. W. 505 besorgt die Exp. b. Bl. [505]

Als Werk- oder Accidenz-seher

suche bis zum 1. April Stellung. Gef. Offerten unter R. N. postl. Schwedt erbeten. [511]

Ein tüchtiger

Zeitungssetzer

sucht, gestützt auf langjährige Erfahrung und gute Zeugnisse, Stelle.

Gefällige Offerten unter Z. Z. 508 befördert die Exp. b. Bl. [508]

Ein tüchtiger

Werk- und Zeitungssetzer

sucht bis zum 15. April dauernde Condition. Gef. Offerten beliebe man unter D. D. 509 in der Exp. b. Bl. niederzuliegen. [509]

Ein Seher sucht für Accidenz-, Werk- oder Zeitungssetz Condition, auf so gleich oder später. Offerten an J. Bresler in Wanzfried a. W. (Hessen). [514]

Ein Schriftsetzer

sucht Condition, am liebsten in der Rheinprovinz. Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten unter W. R. Nr. 512 besorgt die Expedition b. Bl. [512]

Ein tüchtiger Schweizerdegen, an der Handpresse und Maschine, sowie im Accidenz-, Werk- und Zeitungssetz selbstständig arbeitend, im Correcturenlesen geübt, der auch weitgehende Kenntnisse in der franz., engl. und lat. Sprache besitzt und einer mittleren Druckerei selbstständig vorstehen kann, sucht baldigst Stelle als Factor, Corrector oder Accidenzsetzer. Gef. Offerten sub Chiffre J. G. 516 besorgt die Expedition b. Bl. [516]

Ein Maschinenmeister,

der im Zeitungs-, Accidenz- und Tabellendruck durchaus erfahren ist, sucht baldigst Stellung. Gef. Off. erbeten unt. G. G. 100 postl. Hirschberg (Schl.). [467]

Ein Maschinenmeister, seit längerer Zeit als Ober-Maschinenmeister fungirend, in allen Branchen bewandert, mit den verschiedensten Maschinen (auch Rotationsmaschine) vertraut, sucht, gestützt auf Primäreferenzen, Engagement. Gef. Off. bef. unter C. 506 die Exp. d. Bl. [506]

Ein tüchtiger Buchdrucker,

der sowohl an der Presse, wie an der Maschine gearbeitet, im Zinns- und Illustrationsdruck praktisch erfahren ist, sucht sofort Condition. Gef. Offerten unter M. R. 501 bitte in der Exp. b. Bl. niederzuliegen. [501]

Schriftsetzer Albert Neumann

aus Berlin wird ersucht, seinen Verpflichtungen baldigst nachzukommen. [515]

Adolf Schmidt, Kohnstr.

Am 1. März verschied nach längerem Leiden im Elternhause zu Groß-Zschocher (bei Leipzig) der Schriftsetzer [513]

Carl Dietze

im Alter von 20 Jahren 3 Monaten, was ich seinen Freunden und Kollegen tiefbetrubt mittheile. Sieben. A. Bühlgen.

Einige kleine

Buchdruckerei-Einrichtungen

befinden sich stets auf Lager, grössere werden in der möglichst kürzesten Zeit angefertigt. Bestes Schriftmetall. Exacte Arbeit. Prompte Bedienung. Schriftproben und Preis-Courante gratis und franco. [40]

Productiv-Genossenschaft

Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.

(Eingetrag. Genossenschaft.)

Simeonstr. 11. Berlin SW. Simeonstr. 11.

Verlag von Alexander Wadow in Leipzig.

Die Galvanoplastik und ihre Anwendung für die Buchdruckerkunst. Von A. Fering. Preis 2 Mk. 50 Pf. Anleitung zur Chemotypie. Von A. Fiermann. Preis 1 Mk. 75 Pf.

Anleitung zur Herstellung von Buchdruckplatten mittelst Zinkätzung. Von L. Gaus. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Anleitung zur Gyps- und Papierstereotypie. Von A. Fiermann. Mit Illustrationen. Preis 2 Mk. 50 Pf. [23]

Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-Einfundung des Betrages liefert die Verlags-handlung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

Mittagstisch, anerkannt gut, à Portion mit Suppe 50 Pf., empfiehlt [455] Restaurant Wöbling's Brauerei.

Verein Berliner Buchdrucker u. Schriftsetzer.

Konrath's Salon, Friedrichstr. 32.

Mittwoch, den 28. März, Abends 8½ Uhr: Vereins- und Verbandsmittellungen. — Rechnungsbereicht. — Wahl zweier Vorstandsmitglieder. — Fragekasten. Der Vorstand.

Briefkasten der Expedition.

Herrn Max Dobler, Zauberschloßhahn: Der laut Ihrem Auftrage vom 20. d. Mis. auf Sie bezogene Postvorschuß von 65 Pf. kam unterm 24. d. Mis. als unrichtig zurück, weil Sie abgereist, und hatten wir infolge dessen i. M. Retourporto zu zahlen. Senden Sie uns demnach umgehend Mk. 1.60.

Verantwortlich für die Correspondenzen Anton Schreiber in Reudnitz; für den Inseratenthail und die Expedition Cb. Hecht in Leipzig; für den übrigen Inhalt Rich. Härtel in Leipzig. Redaction und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 7. Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.